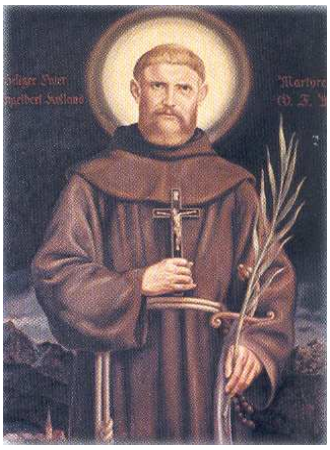


Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOTE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 61 **Fastenzeit** **Februar 02/2010**

Inhalt

Fastenzeit	2
Neues aus der Pfarre	3
Bettinas Kommentar	4
Glaube und Politik	6
Pfarre Gerlos aktuell	7
Hl. Franziskus	8
Hirtenworte, Priesterjahr	10
Kinderblatt/JKreuzweg	11
Kinderblatt/Evangelium	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Zillert. Glaubensgestalten	15
Die Tugend der Klugheit	16
Ratschläge für Familien	17
Buchtipp	18
Radio Maria KTV	20
Geistliche Sprüche	21
Termine	22
Sonnengesang	23
Bildungswerkvortrag	24

Frühbarockes Fastentuch aus der St. Jakob Kirche in St. Ulrich in Gröden aufbewahrt im Museum im Gröden

Feste/Termine

Fr. 26. Feb. 19.00 Uhr: Abendmesse, Familienfasttag

Sa.27. Feb. **Nachtanbetung** i. **Ramsau** 17.00 - 06.00 Uhr

Do. 04. März **210. Monats-wallfahrt** in Thurnbach

Sa. 06. März 19.00 Uhr **Vor-abendmesse in Ramsau**

20.00 Uhr **Vortrag des KBW** Thema: "Männer, Frauen, Sex und Liebe" mit Ehepaar Gams im Gemeindesaal Zell

So. 07. März 10.00 Uhr **Fami-liengottesdienst,** Pfarrkirche

Mi. 10. März **Dekanatsfrau-enwallfahrt** nach Hart i. Z.

Sa. 13. März 08.30 Uhr **Ehe-seminar** im Altenheim

Beginn der **Andachten bei der Josefkapelle**

Fr. 19. März 13.00 Uhr **Ministrantenschitag** auf der Rosenalm

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste!

Wir sind wieder eingetreten in die Fastenzeit, auf dem Weg nach Ostern. Das erinnert uns daran, dass unser Leben ein Weg zum endgültigen Ostern, zur Auferstehung ist. Umkehr, Busse, Verzicht, Gebet und gute Werke sollen uns helfen, diesen Weg wieder neu und entschieden einzuschlagen und uns gegenseitig dabei zu bestärken.

Ein besonderer Fastentipp: Jeden letzten Samstag im Monat (27. Februar und 27. März) ist in der Kirche in Ramsau eine Nachtanbetung von 17.00 bis 06.00 Uhr in Vorbereitung auf das Engelbertjubiläum. Nehmt Euch Zeit für eine Stunde Anbetung und Ihr werdet selbst dabei beschenkt werden! Ich wünsche Euch allen eine gesegnete, segenbringende Fastenzeit.

Euer Dekan: Ignaz Steinwender

PS: Unsere Pfarrhomepage bietet vieles: Eine Jugendseite, Engelbert Kolland, die Gottesdienstordnung, Gebetsanliegen, aktuelles Pfarrgeschehen, Geschichtliches, Geistliches etc. www..pfarre.zell.at

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste!

Mit dieser zweiten Ausgabe in diesem Jahr befinden wir uns bereits in der Fastenzeit. Neben dem Gebet, den guten Werken empfiehlt die Kirche in dieser Zeit besonders das Fasten. Während das Fasten in den letzten Jahrzehnten in der Kirche an Bedeutung verloren hat, ist es in vielen Bereichen geradezu in geworden. Aus gesundheitlichen Gründen, aus Schlankheitsgründen oder aus verschiedenen esoterischen Einstellungen fasten heute viele Menschen, weil sie darin ein wirksames Mittel erkennen. Unter Christen ist vielfach das Bewusstsein verloren gegangen, dass das Fasten vor allem ein wirksames Mittel für das geistliche Leben des Christen ist. Da man dieses geistliche Mittel an vielen Orten leichtfertig über Bord geworfen hat, ist es kein Wunder, wenn das Christentum vielfach lau, profil– und kraftlos geworden ist. Hier ergibt sich die Frage: Was ist das Wesentliche des christlichen Fastens? Wie kann man diese Kraftquelle wiedergewinnen?

Beim christlichen Fasten sollte es eigentlich zuallererst um die Liebe gehen. Wir sollen fasten aus Liebe zu Gott und, um in der Liebe zu wachsen. Durch ein bewusstes Fasten kann der Mensch im Geist heller (erleuchtet) werden, in seinem Herzen eine Reinigung erfahren und in seinem Willen gestärkt werden. Dies alles dient dazu, den Menschen zur Umkehr, zur neuen Hinwendung zu Gott zu bewegen.

Wie oft ist es so, dass wir zwar wissen, was richtig oder besser gesagt gut wäre, aber wir handeln anders, weil unsere Neigungen, die Gewohnheiten oder der öffentliche Druck stärker ist als unser Wille zum Guten. Wir haben nicht die Kraft, uns zu erheben. Da kann das Fasten helfen. Wenn sich der Mensch im äußeren zurücknimmt, kann der Wille stärker werden.

Aber nicht nur der Wille ist oft geschwächt, auch die Erkenntnis des Menschen wird schnell gemindert. In einer Konsumgesellschaft, wo die meisten Bedürfnisse gleich befriedigt werden, verliert der Mensch zusehends die Fähigkeit, geistige Dinge und Wirklichkeiten zu erkennen. Der innere Kompass geht verloren und der Mensch ist immer mehr bloßen Stimmungen, Gefühlen etc. ausgeliefert. Hier hilft ein richtiges Fasten, damit der Mensch sich wieder aufschwingen kann, übernatürliche Ziele und Wirklichkeiten besser zu erfassen und einen klareren Geist zu bekommen.

In der Bergpredigt sagt Jesus: „Selig, die ein reines Herz haben“. Fasten kann unser Herz bilden und reinigen. Fasten kann bereit machen zur längst fälligen Versöhnung, fähig machen, das Herz von falschen Bindungen zu lösen und es vor allem reinigen von allen Götzen, damit es, wie der heilige Johannes vom Kreuz schreibt, „aus allen Dingen eine erquickende, keusche, reine, geistliche Erkenntnis Gottes schöpft, die voller Freude und Liebe ist.“

Unser Welt ist heute voll von schlechten Nachriten, Urteilen und von Alltagstratsch, mit denen die Menschenseelen tagtäglich überfüllt werden. Hier wäre ein Sparpaket wichtig. Weniger schlechte Nachrichten, weniger Tratsch, weniger Belangloses. Statt dessen ausgewählte Filme, ein gutes Buch und wertvolle Gespräche unter guten Freunden.

Ein sogenanntes „Zungenfasten“, d. h. weniger reden, nur wichtige, geprüfte Informationen weitergeben, die wirklich jemanden nützen., kann einen Menschen seelisch reifen lassen. Gerüchte und negative Behauptungen durch Schweigen stoppen und Raum schaffen für aufbauende Dinge, das erleichtert die persönliche Umkehr und die Hinwendung zu Gott.

Wie gesagt, es gibt viele Gründe, zu fasten, der beste ist, aus Liebe zu fasten und um in der Liebe zu wachsen und so IHM näher zu kommen, der die Liebe ist. So wünsche ich Euch eine gesegnete Fastenzeit

Ignaz Steinwender

Neues auf der Pfarrhomepage

Glaubens– und Lebensfragen von Jugendlichen

Liebe Jugendliche! Seit kurzem ist auf der Pfarrhomepage (www.pfarre.zell.at) eine Jugendseite installiert. Diese findet man, indem man zuerst Aktivitäten anklickt. Auf der Internetseite Jugend findet sich neben music and more, Jugendgebete, Ansprachen und Heilige auch die Rubrik „was mich bewegt". An dieser Stelle habt Ihr die Möglichkeit, eure Fragen zu Gott, Glaube, Kirche und Leben an die Redaktion der Pfarrhomepage (wasmichbewegt@gmx.at) zu richten. Die Fragen und Antworten können dann auf unserer Jugendseite gelesen werden. Der Name wird dabei nicht veröffentlicht. Bei ganz persönlichen Fragen gibt es keine Veröffentlichung. Also nützt diese Gelegenheiten und fragt, was euch bewegt. Durchs Reden (und auch durchs Schreiben) kommen die Leut zam!

Engelbert Kolland auf der Homepage

Natürlich enthält die Pfarrhomepage eine eigene Seite zum Thema Seliger Engelbert Kolland. Hier wird berichtet vom jüngsten ***Bildungswerkvortrag*** über unseren Seligen. Die schriftliche Ausfertigung des Vortrages kann auch auf dem Homepage eingesehen werden.
Vor dem Vortrag wurde von Radio Maria von der ***Singgemeinschaft Ramsau*** das ***Engelbertlied*** aufgenommen. Die erste Aufnahme ist bereits hervorragend geglückt und kann natürlich auf der Homepage abgehört werden.
Ebenso kann der Film von der ***Pfarrpilgerreise nach Damaskus***, den ***Josef Brindlinger*** erstellt hat, auf der Homepage gesehen werden.
Weiters sind die laufenden Planungen sowie das vorläufige Festprogramm vom 9.—11. Juli auf der Homepage ersichtlich.

Niemand soll in unserer Pfarre allein sein –Das Gebet verbindet!

Als Pfarrer denke ich mir oft, wenn seelsorglich etwas „gelingt", das ist sicher deshalb, weil Menschen dafür gebetet haben. Oft spürt man das fast direkt, da hat jemand für dieses Anliegen gebetet. Gerade diese Wirklichkeit, dass nämlich ein tiefer Zusammenhang besteht zwischen dem, was in der Seelsorge geschieht, gelingt und möglich wird und den Gebeten von Menschen, die dies möglich gemacht haben, sollte uns mehr bewusst sein. Denn so wird Kirche als Gemeinschaft sichtbar und erfahrbar.
Niemand soll in unserer Pfarre mit seinen Problemen, Nöten, Sorgen und Anliegen alleinsein. Deshalb seid ihr alle eingeladen eure persönlichen Gebetsanliegen in der Pfarrhomepage einzutragen. Nichts ist dabei zu unwichtig!!! Gleichzeitig seid ihr auch eingeladen, die Anliegen Anderer im persönlichen Gebet, in der Anbetung oder bei den Gottesdiensten mitzunehmen. Allen Betern sei hier ein Besonderer Dank gesagt.
Eine weitere Möglichkeit, Gebetsanliegen weiterzugeben, ist ein Fürbittbuch für Gebetsanliegen an die Mutter Gottes, das in der Wallfahrtskirche Maria Rast aufliegt und ein Fürbittbuch für Gebetsanliegen an den Seligen Engelbert Kolland, das in der Kirche in Ramsau aufliegt.

Ministrantendienste in der Pfarrkirche

In der Pfarrkirche Zell wird eine Ministrantenstatistik geführt, die jedes Jahr zu Maria Lichtmess veröffentlicht wird. Insgesamt haben 24 Ministranten 1.230 Dienste in der Pfarrkirche versehen. Die Spitzenreiter waren **Johannes Huber** mit 122 Diensten, **Benedikt Huber** mit 116 und und **Markus Krucker** mit 114 Diensten. Hier sei allen Ministranten die in der Pfarrkirche, in Maria Rast und in Ramsau treu und eifrig den Dienst versehen, ein besonderer Dank ausgesprochen. Durch ihr würdiges Feiern ermutigen und bestärken sie auch die Gläubigen zu einer innerlichen Teilnahme an den Gottesdiensten.
Einladung an alle Ministranten in der Pfarre (Zell, Ramsau, Hainzenberg) zu einem **Ministrantenschinachmittag.** Wir treffen und am 19. März um 13.00 Uhr bei der Arena in Zell. Eltern sind eingeladen, mitzukommen.

Ignaz Steinwender

Das ganze „Ja“ macht froh, Entscheidung macht frei!!

Über Ehe, Glaube, Bindung, Entscheidung etc.

Von Bettina Rahm (PGR Obfrau und Religionslehrerin)

Kürzlich hörte ich den bekannten Zisterzienserpater Prof. Karl Wallner davon erzählen, wie es ihm bei den Trauungsgesprächen manchmal ergeht. Er sagte, er stelle sich das immer so romantisch vor, wie sich die Verliebten ständig Liebesschwüre sagen und dann als Besiegelung ihrer Liebe, vor Gott und den Menschen JA zueinander sagen wollen, und sei dann oft überrascht, was geschieht, wenn er die Brautpaare bittet, sich das Vermählungswort einmal gegenseitig vorzusagen: *Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine(n) Frau/Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.* Die einen beginnen zu kichern, die andern zu stottern, wieder andere zu weinen, manchmal hemmungslos.

Ich habe dann darüber nachgedacht, warum das wohl so ist. All die aufgezählten Reaktionen sind für mich ein Zeichen für die Größe dieses Versprechens, die einen überwältigt, wenn man sich dessen bewusst wird. Was man sich im Vermählungswort verspricht, ist hundertmal mehr als einfach zu sagen: Ich liebe dich. Es beinhaltet eben dieses bedingungslose Ja. Ein Ja fürs ganze Leben, für Glück und Unglück, ein Ja auch zu den schlechten Seiten des Partners. Eigentlich ist es viel mehr als ein Mensch, der bei Verstand ist, versprechen kann. Deshalb ist die Ehe auch ein Sakrament, weil Gott der Dritte im Bunde ist. Er gewährt Hilfe und schenkt Gnade, die an dieses Jawort gebunden ist, und allen christlichen Ehepaaren die Zuversicht auf ein Gelingen des gemeinsamen Lebens gibt. Deshalb ist eine kirchliche Trauung auch nie nur eine Formsache, selbst wenn das Brautpaar sich schon lange kennt, möglicherweise schon zusammen wohnt oder gemeinsame Kinder hat.

Die Voraussetzung für eine gelingende und dauerhafte Liebe ist Geborgenheit und Sicherheit. Wer kann sich schon ganz hingeben, wenn er sich der Liebe des anderen nicht sicher ist? Wenn der andere nicht Ja sagt, sondern *Ja, aber nur bis etwas Besseres kommt*? Warum sich immer ein Hintertürchen offen halten? Papst Johannes Paul II. hat einmal zu Jugendlichen gesagt: *Man kann nicht auf Probe leben, auf Probe lieben und auch nicht auf Probe sterben.* Ich kann einen anderen nicht einfach „ausprobieren“ wie einen Vorführwagen, das ist des Menschen nicht würdig. Entweder ich liebe ihn oder ich liebe ihn nicht. Niemand – auch der Verliebteste – kann im Voraus sagen, was in 10 oder 25 Jahren sein wird, aber er kann sagen: Ja, ich will dich mein ganzes Leben lang lieben. In den Momenten, wo das leicht fällt, ist die Ehe wohl das schönste auf Erden, in den Augenblicken, wo es schwer fällt, wo das Gefühl vielleicht etwas anderes sagt, zählt der Wille, zum Versprechen zu stehen, mit der Hilfe Gottes.

Frauen erleben oft nicht nur den Schmerz, dass die Männer nicht Ja zu ihnen sagen im Sinne einer Hochzeit. Daran sind die Frauen manchmal auch selbst mitschuldig. Warum sollte ein Mann auch seine Freundin heiraten, wenn er alles, was zu einer Ehe dazugehört, schon vorher bekommt, ohne sich endgültig für sie entschieden zu haben. Ein weiterer Aspekt betrifft die Gesamtpersönlichkeit der Frau, wo oft ein Teilbereich ausgeklammert wird. Das fühlt sich dann so an: *Ja, ich will dich, aber nicht alles von dir. Deine Sexualität will ich gerne, deine Fruchtbarkeit nicht.* Vielleicht nicht ausgesprochen, aber doch z. B. durch die Forderung der Einnahme der Pille so vermittelt.

Die Fruchtbarkeit gehört zum Frausein dazu. Diese gewaltsam, das heißt mit Hormonen, zu unterdrücken, kann der Frau nicht nur körperlich Schaden zufügen, sondern auch unterbewusst die Beziehung negativ beeinflussen. Viele Frauen berichten über einen Aufschwung in der Ehe, nachdem sie die Natürliche Empfängnisregelung (NER) kennen gelernt haben. Das Sich-Angenommen-Fühlen kann den Frauen neue Freude schenken, der Wechsel von unfruchtbaren und fruchtbaren Tagen im Zyklus der Paarbeziehung einen neuen Reiz. Selbst Paare, bei denen die NER aufgrund des Zyklus der Frau auch mit Opfern verbunden sein kann, erleben sie als Schule der Liebe auch für den ehelichen Alltag.

Diese Beispiele rund um Ehe und Liebe sollen eigentlich nur verdeutlichen, welcher Segen es ist, sich für das Gute zu entscheiden. Unentschlossenheit lähmt, eine Entscheidung für das Richtige inspiriert und motiviert.

Das gilt vor allem für die Beziehung zu Gott im Allgemeinen. Viele Menschen fürchten sich davor, ganz Ja zu Gott zu sagen. Sie schieben die Entscheidung hinaus, halten sich mehrere Wege offen, es reicht eben auch nur zu einem Ja, aber. Wie bei dem Mann, der gottesfürchtig und getreu den Geboten lebte und Jesus dann fragte, was er noch tun könne. Jesus antwortete: ***Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben***. (Mt 19,21) Er wollte Jesus zwar nachfolgen, aber nicht um jeden Preis, denn er hatte ein großes Vermögen, wie es in der Bibel heißt. Er konnte sich nicht überwinden und es heißt, er sei traurig weggegangen. Diese Traurigkeit ist eine Folge seiner Unentschlossenheit, die Frucht der Nachfolge wäre die Freude gewesen.

Der heilige Josefmaria Escriva schreibt in „Der Weg“: *Wenn du dich Gott wirklich „hingibst“, wird es nichts mehr geben, was deinen Optimismus erschüttern könnte.* (Nr. 476). Bei jedem mögen es andere Ängste sein, die ihn davon abhalten ganz Ja zu sagen: Angst davor, von Gott geprüft zu werden, Angst an Freiheit einzubüßen, Angst im Inneren aufräumen zu müssen, Angst davor, was andere dann sagen,…. Viele Menschen spüren ja innerlich eine große Sehnsucht, ein Verlangen danach, mehr zu geben, doch fürchten sie die Konsequenzen. Diese abstrakte Furcht drückt uns oft viel mehr nieder als das, was Jesus von uns verlangt. Er selbst sagt: ***Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht***. (Mt 11,29-30).

Dieses Wort müssen wir vielleicht auch jenen jungen Männern zurufen, denen Gott eine besondere Berufung ins Herz gelegt hat. Nicht nur heute, sondern zu allen Zeiten, war die von Gott von seinen Priestern geforderte Ganzhingabe eine große Herausforderung, doch auch ein großes Glück, wie viele Priester berichten. Während des Weltjugendtages in Toronto erzählte mir ein junger Teilnehmer aus unserer Reisegruppe, dass er die Berufung zum Priester verspüre. Er habe gerade ein Studium (nicht Theologie) abgeschlossen und eigentlich andere Pläne für sein Leben gehabt. Nun sei er aber froh, dass er nach einigem Ringen Ja zu Gott gesagt habe und werde im Herbst ins Priesterseminar in Salzburg eintreten. Mittlerweile ist er geweihter Priester. An ihn erinnerte mich ein weiteres Wort des heiligen Josefmaria: *Du kannst dich noch nicht aufraffen. – Ich möchte dir zu beherzigen geben, was einer deiner Brüder mir schrieb: „Ja, es fällt schwer…, aber ist >die Entscheidung< einmal getroffen – welch ein Aufatmen, welche Freude, sich endlich auf dem Weg zu wissen*!“ (Aus „Die Spur des Sämanns, Nr. 6)

Möge Gott allen, die sich entschieden haben, die Gnade schenken, diese Freude auszustrahlen.

Gedanken über die Politik
Zur Gemeinderatswahl 2010

In Kürze gibt es in unseren politischen Gemeinden wieder Wahlen. Ein Anlass, über Politik und Demokratie nachzudenken. Die Demokratie ist die schwierigste Regierungsform, sagte Churchill einmal, aber es gibt keine bessere. Die Demokratie lebt von Voraussetzungen, die sie sich nicht selber gibt. Gute Politik kann funktionieren, wenn es in der Gesellschaft unverrückbare Grundsätze gibt, wenn es z. B. Ehrlichkeit, Verlässlichkeit etc. gibt. Als man in Russland in der kommunistischen Zeit jahrzehntelang die Religion bekämpft und zurückgedrängt hat, ging der Glaube zurück, in der Folge die Moral und dann ging es mit der Wirtschaft bergab. Bei uns geht der Glaube aus verschiedenen Gründen zurück, deshalb sinkt auch die allgemeine Moral und es wird immer schwieriger, gute Politik zu machen. Die Wirtschaftkrise hängt auch irgendwie damit zusammen.
Für einen Christen gibt es gewisse Grundsatzfragen, zu denen er sich bekennen soll, etwa wenn es um den Lebensschutz geht, um den Stellenwert der Familie, um moralische Grundsätze etc. Darüber hinaus gibt es viele Bereiche, in denen Christen legitimerweise verschiedener Auffassung sein können, wo die Kirche auch keine Stellungnahmen abgibt und nicht Partei ergreift. Gerade in der Gemeindepolitik geht es überwiegend um solche Sachfragen.

Was zeichnet einen guten Politiker aus? Vor allem zwei Dinge. Erstens das Ethos, das er hat. Warum tut er das? Warum tut er sich das an, für wen tut er das? Von welchen Grundsätzen lässt er sich leiten? Zweitens seine persönlichen Begabungen und Fähigkeiten. Zum Ersten: Ein Politiker kann aus verschiedener Motivation heraus politisch tätig sein, aus einer mehr egoistischen Motivation oder aus einer höheren Verantwortung heraus. Der Egoist möchte Macht ausüben, seinen Willen durchsetzen um selbst davon zu profitieren. Er sieht die ganze Umwelt und Menschen wie ein Material an, das seinen Zielen dienen soll. Ein Politiker kann aber auch aus einer höheren Verantwortung heraus handeln. Er weiß sich Gott gegenüber und damit auch besonders dem Allgemeinwohl verantwortlich. Das heißt, für ihn ist die Umwelt und jeder Mensch jemand, für den er sich verantwortlich weiß. Macht bedeutet für ihn Auftrag, zu dienen. Da es um Wahrheit, das Gute und den Menschen geht, bemüht er sich um ein Wachstum in Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit etc.

Auf Grund dieser größeren Perspektive denkt ein Politiker über die eigene Wahlperiode hinaus, er tut sich leichter, das Gemeinwohl dieser und der künftigern Generationen zu sehen. Er orientiert sich nicht nur an Meinungsumfragen und nimmt manchmal auch unpopuläre Standpunkte ein. Er versucht, für das Gemeinwohl einzutreten, dafür zu argumentieren und die Menschen dafür zu gewinnen.
Einen guten Politiker zeichnen weiters besondere Begabungen und Tugenden aus, z. B. die Tugend der Klugheit, (siehe Seite 16), die richtige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt zu treffen, die Fähigkeit, Situationen richtig zu erfassen und die geeigneten Schritte zur Lösung von Problemen einzuleiten. Dazu kommt die Tugend der Gerechtigkeit und viele andere. Es gibt auch Menschen, die für Politik ein gewisses Charisma haben, sogenannte Naturtalente.

Was für die Politiker gilt, gilt auch für die Wähler bzw. die Staatsbürger. Wenn sich viele Staatsbürger in ihrem Leben vor Gott verantwortlich wissen, vorausdenken, das Allgemeinwohl im Auge haben, wahre Grundwerte vertreten, dann entsteht ein Klima, in dem gute Politiker nach oben kommen können. Wenn viele Menschen ehrlich sind, werden ehrliche Politiker bessere Chance haben, wenn viele Menschen Egoisten sind, werden eher Egoisten das Volk regieren. Denn: Ein Volk bekommt die Politiker, die es verdient.

Was kann jeder von uns für die Politik tun?

- Gute Tugenden leben und damit Voraussetzungen für gelingende Demokratie schaffen
- selbst politisch aktiv werden, wenn man Fähigkeiten dazu hat
- in wichtigen Fragen seine Meinung einbringen, am besten direkt, durch Gespräch oder Briefe
- gute Politiker bestärken
- vom Wahlrecht Gebrauch machen
- für die Politiker beten

In diesem Sinne wünsche ich allen Gemeindebürgern und Politikern eine gute Wahl für die Zukunft des einen Bootes, in dem wir alle sitzen - auf dem Weg .....

Pfarre Gerlos aktuell

"Die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten." (Dan 12,3)

Liebe Pfarrangehörige!

Ganz plötzlich und für uns etwas unerwartet haben wir die Nachricht erhalten, dass unser ehemaliger und geschätzter Pfarrer Matthias Winter nach kurzer Krankheit verstorben ist.

Am Begräbnis dieses verdienten Seelsorgers, der in Gerlos acht Jahre segensreich gewirkt hatte, nahmen in seiner Heimatgemeinde Altenmarkt neben 43 Priestern und Gläubigen aus verschiedenen Pfarren mehr als 20 Gerloser, darunter Bürgermeister Andreas Haas und NR Franz Hörl teil. Dechant Christian Siller hielt eine beeindruckende Ansprache, in der er auch auf das seelsorgliche Wirken von Pfarrer Winter einging. Hier seien einige Gedanken aus seiner beachtenswerten Predigt wiedergegeben:
Wie schwer fällt es uns heute oft, Gott in unserem Leben zu erfahren und erfahrbar zu machen! Auf der Parte von unserem Verstorbenen stand der Satz: „Seine Arbeit war geprägt von seinem festen Glauben und von der Nähe zu den ihm anvertrauten Menschen“.
Wenn sich ein Mensch, wie Pfarrer Winter auf Gott so sehr einlässt, dann dürfen wir sicher annehmen, dass er mit Gott eine Art Freundschaft gelebt hat. Wie oft mag er für sich und seinen Dienst und für die ihm anvertrauten Menschen, also auch für uns gebetet haben. Wie viele Menschen mag er zu dieser von ihm erfahrenen Freundschaft eingeladen haben. Ich denke hier an Eltern, Paten, Kommunion- u. Beichtkinder, Firmlinge, Brautpaare auf dem Weg zur Eheschließung, Kranke, Notleidende, Sterbende und Trauernde, um nur den Kreis derer zu nennen, die zum alltäglichen Umgang eines Pfarrers gehören.
Wie viele Menschen haben wohl durch das fast 50-jährige Wirken dieses Priesters Freundschaft mit Gott schließen können?
Im Schauen auf das Leben und Wirken dieses Priesters, fragen wir uns: Wie steht es um unsere Freundschaft mit Gott? Wie ist ER für uns erfahrbar? Merkt man unserem Leben diese Gottverbundenheit an? Bei der Freundschaft mit Gott geht es um alles, da geht es um eine große Liebe!
Ist es nicht doch ein bestechendes Zeugnis und ein wirklicher Trost, wenn der Verstorbene im Rückblick auf sein Leben und priesterliches Wirken sagen konnte: „Mit Gott war ich letztlich immer glücklich"! Und ist dieses Bekenntnis dann nicht auch die menschliche Ahnung und Hoffnung von dem, was sich für

uns Christen im Sterben ereignet?
Tod ist nicht Ende, sondern Beginn der endgültigen freundschaftlichen Beziehung mit dem Gott unseres Lebens.
Das geistliche Vorbild und die Menschenfreundlichkeit unseres verstorbenen Pfarrers möge uns ermutigen und bestärken, den Weg des Glaubens entschieden und mit Freude zu gehen.

Ferdinand Schnaiter, Aushilfspriester

Heiliger Franziskus

"Heute möchte ich euch die Gestalt des Franziskus vorstellen, einen echten „Giganten" der Heiligkeit, der weiterhin viele Menschen jeden Alters und jeder Religion fasziniert", so die Worte aus der Ansprache von Papst Benedikt XVI. bei der Generalaudienz am 27. 1. 2010 in Rom.

Einige Aussagen des Hl. Vaters in gekürzter Form:
Franziskus (geb. 1181/1182 in Assisi,) gehörte zu einer reichen Familie – der Vater war ein wohlhabender Tuchhändler – und verbrachte so eine sorglose Kindheit und Jugend, wobei er die Ritterideale seiner Zeit hochhielt. Im Alter von 20 Jahren nahm Franziskus an einem Feldzug teil und wurde gefangengenommen. Er erkrankte in der Gefangenschaft und wurde schließlich befreit. Nach seiner Rückkehr begann in ihm ein langsamer Prozess geistlicher Umkehr, der ihn dazu brachte, seinen bis dahin praktizierten weltlichen Lebensstil aufzugeben.

In diese Zeit lässt sich die berühmte Begebenheit der Botschaft des Gekreuzigten in der kleinen Kirche „San Damiano" einordnen. Dreimal sprach ihn der Gekreuzigte an und sagte: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät". Unmittelbar fühlt sich der heilige Franziskus dazu berufen, diese kleine Kirche wieder aufzubauen, der Zerfallszustand dieses Gebäudes ist jedoch ein Symbol für die dramatische und beunruhigende Lage der Kirche in jener Zeit, mit einem oberflächlichen Glauben, der das Leben weder formt noch verwandelt, mit einem wenig eifrigen Klerus, ein innerer Verfall der Kirche. Dennoch steht im Mittelpunkt dieser zerfallenden Kirche der Gekreuzigte. Franziskus lebte zunächst als Eremit, bis es im Jahre 1208 zu einem weiteren grundlegenden Ereignis auf dem Weg seiner Bekehrung kam. Franziskus hörte einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium – die Aussendung der Apostel durch Jesus - und fühlt sich nun berufen, ganz in Armut zu leben und sich der Predigt zu widmen. Bald schließen sich ihm andere Gefährten an, und 1209 begibt er sich nach Rom, um Papst Innozenz III. das Vorhaben einer neuen Form christlichen Lebens zu unterbreiten.

Der heilige Franziskus hatte anfangs nicht die Absicht, einen Orden zu gründen. Er wollte einfach mit dem Wort Gottes und der Gegenwart des Herrn das Volk Gottes erneuern und es so aufs Neue zum Hören des Wortes und zum wörtlichen Gehorsam gegenüber Christus rufen. Voller Leid und Schmerz jedoch begriff er, dass alles seine Ordnung haben muss, dass auch das Kirchenrecht notwendig ist, um der Erneuerung Gestalt zu verleihen, und so gliederte er sich wirklich und mit dem Herzen ganz in die Gemeinschaft der Kirche mit dem Papst und den Bischöfen ein. Franziskus und seine immer zahlreicheren Brüder ließen sich bei der Portiunculakirche in Assisi nieder, auch Klara, eine junge adelige Frau aus Assisi, begab sich in die Schule des Franziskus. So entstand der Orden der Klarissinnen.

Das älteste, noch zu Lebzeiten entstandene Bild des Franz von Assisi, ein Wandgemälde in Sacro Speco in Subiaco

Auch der Nachfolger Innozenz III., Papst Honorius III., unterstützte die einzigartige Entwicklung der ersten sogenannten Minderen Brüder, die ihre Missionen in verschiedenen Ländern Europas und sogar in Marokko zu eröffnen begannen. 1219 erhielt Franziskus die Erlaubnis, sich nach Ägypten zu begeben, um mit dem muslimischen Sultan Melek-el-Kâmel zu sprechen und auch dort das Evangelium Jesu zu verkündigen. Hier sei eine besondere Episode aus dem Leben des heiligen Franziskus hervorheben, die von großer Aktualität ist.

In einem Zeitalter, in dem ein Kampf zwischen dem Christentum und dem Islam im Gange war, beschritt Franziskus den Weg des Dialogs. Die Chroniken berichten uns von einer herzlichen Aufnahme, die ihm vom muslimischen Sultan zuteil wurde. Es ist dies ein Vorbild, an dem sich auch heute die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen inspirieren sollten: einen Dialog in der Wahrheit zu fördern, im gegenseitigen Respekt und im gegenseitigen Verstehen.

Franziskus hat dann im Jahr 1220 das Heilige Land besucht und dabei einen Samen ausgesät, der reiche Frucht tragen sollte: Seine geistlichen Söhne nämlich machten aus den Orten, an denen Jesus gelebt hatte, ein bevorzugtes Gebiet ihres seelsorglichen Wirkens.

1224 sieht Franziskus den Gekreuzigten in Gestalt eines Seraphim und empfing die Stigmata; er wird so eins mit dem gekreuzigten Christus.

Der Tod des Franziskus ereignete sich am Abend des 3. Oktober 1226 bei der Portiuncula. Nachdem er seine geistlichen Kinder gesegnet hatte, starb er auf dem nackten Erdboden liegend. Zwei Jahre später sprach ihn Papst Gregor IX. heilig. Kurze Zeit darauf wurde in Assisi zu seinen Ehren eine große Basilika errichtet, die noch heute Ziel vieler Pilger ist.

In diesem Priester-Jahr erinnere ich gern auch an eine Mahnung, die Franziskus an die Priester richtet: „*Ich bitte auch im Herrn alle meine Brüder Priester..., dass sie, sooft sie nur die Messe feiern wollen, selber rein und in reiner Gesinnung, mit Ehrfurcht und in heiliger und reiner Absicht das wahre Opfer des heiligsten Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus darbringen*“ Franziskus bezeugte immer eine große Ergebenheit gegenüber den Priestern und ermahnte dazu, sie immer zu respektieren, dies auch in dem Fall, dass sie persönlich wenig würdig sind. Als Begründung dieser tiefen Achtung führte er die Tatsache an, dass sie das Geschenk empfangen haben, die Eucharistie zu konsekrieren.

Aus der Liebe zu Christus entsteht die Liebe zu den Menschen und auch zu allen Geschöpfen Gottes. Hier ist ein weiteres Merkmal der Spiritualität des Franziskus zu sehen: der Sinn der universalen Brüderlichkeit und die Liebe zur Schöpfung, die ihn zum berühmten Sonnengesang inspirierte. Es handelt sich hierbei um eine sehr aktuelle Botschaft. Wie ich in meiner jüngsten Enzyklika „Caritas in veritate“ in Erinnerung gerufen habe, ist nur eine Entwicklung nachhaltig, die die Schöpfung respektiert und die Umwelt nicht schädigt (vgl. 48-52), und in der Botschaft zum Weltfriedenstag dieses Jahres habe ich unterstrichen, dass auch der Aufbau eines gefestigten Friedens an die Achtung der Schöpfung gebunden ist. Franziskus erinnert uns daran, dass sich in der Schöpfung die Weisheit und das Wohlwollen des Schöpfers entfalten. Er versteht die Natur als eine Sprache, in der Gott zu uns spricht, in der die Wirklichkeit durchsichtig wird und wir „von“ Gott und „mit“ Gott sprechen können.

Liebe Freunde, Franziskus ist ein großer Heiliger und ein freudiger Mann gewesen. Seine Einfachheit, seine Demut, sein Glaube, seine Liebe zu Christus, seine Güte gegenüber allen Männern und Frauen haben ihn in jeder Situation mit Freude erfüllt. In der Tat besteht zwischen der Heiligkeit und der Freude eine innige und unauflösliche Beziehung. Ein französischer Schriftsteller hat gesagt, dass es in der Welt nur eine einzige Traurigkeit gibt: die Traurigkeit, nicht heilig zu sein, das heißt Gott nicht nahe zu sein. Wenn wir auf das Zeugnis des heiligen Franziskus blicken, verstehen wir, dass dies das Geheimnis des wahren Glücks ist: heilig zu werden, nahe bei Gott zu sein!

Hirtenworte zum Priesterjahr

Anlässlich des Begräbnisses von Altpfarrer Matthias Winter

Beim Begräbnis von Altpfarrer Matthias Winder in seiner Heimatgemeinde Altenmarkt richtete Alterzbischof Dr. Georg Eder, der 19 Jahre in Altenmarkt als Pfarrer gewirkt hatte, vor dem Friedhofsgang einige Worte an die Trauergemeinde. Der Alterzbischof brachte zuerst seinen herzlichen Dank zum Ausdruck für diesen eifrigen Priester Matthias Winter, der bis knapp vor seinem Tod Menschen, die ihm anvertraut waren, gedient habe und von seinem fünf Jahre älteren Bruder Anton, der mit 87 Jahren noch Krankendienst versieht, noch übertroffen werde.

Der Alterzbischof sagte dann, dass ihm Matthias nicht nur ein priesterlicher Mitbruder, sondern ein Bruder war, sieben Tage älter als er, und fuhr dann fort, dass es ihn anlässlich dieses Begräbnisses dränge, einige Worte zum Priesterjahr zu sagen. Diese Worte seinen hier nach den Aufzeichnungen einer Altenmarkterin wiedergegeben:

"Ihr wisst ja, dass der Heilige Vater Benedikt XVI. zum Herz-Jesu-Fest des Jahres 2009 ein Priesterjahr ausgerufen hat, ganz bewusst hinzielend auf diesen Patron aller Pfarrer, wollte er einen Anstoß geben zur inneren Erneuerung aller Priester uns selbstverständlich auch um neue Berufungen zu erhalten.

Liebe Brüder und Schwestern! Es wird heute das Wort von einer kooperativen Pastoral gebraucht, die Zusammenarbeit der Priester untereinander und der Priester mit den Laien und Helfern. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass wir Priester heute eine weitaus größere Anzahl an Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Seelsorge haben als dies etwa vor sechs oder sieben Jahrzehnten der Fall war. Dafür können wir auch wieder von ganzem Herzen danken. Aus dieser so wertvollen Situation zieht man aber leider manchmal einen fatalen falschen Schluss. Als bräuchten wir heute nicht mehr so viele Priester, weil wir doch so viele Mitarbeiter haben. Liebe Brüder und Schwestern, das ist eine problematische Ansicht. Wenn wir 100 und 1000 Laienmitarbeiter haben in unseren Pfarren, so können sie doch nicht einen Priester ersetzen. Gott, d. h. Christus hat die substanziellen Werte und Mittel für die Erlösung der Menschen und die Versöhnung mit Gott in die Hände des Priesters gelegt. Der Hl. Pfarrer von Ars Johannes Maria Vianney hat gesagt, dass größte Geschenk, das Gott einer Pfarre machen kann, das ist ein eifriger Priester. Er selber hielt sich kaum für würdig, in diesem kleinen Ars Seelsorger zu sein. Aber er hatte eine solche Hochachtung vor dem Priestertum, dass er sagte: 'Wenn wir wüssten, was das bedeutet, was ein Priester ist, dann würden wir sterben.'

In dieser Situation, meine lieben Brüder und Schwestern, ist dieses Priesterjahr hineingestellt. Damit wir Priester uns erneuern und damit wir neue Berufungen erbitten. Wir wissen, dass wir in einer Notzeit stehen, was dieses Thema betrifft. Der Herr Generalvikar muss Pfarrverbände gründen, wo die Kräfte, die weniger gewordenen geistlichen Kräfte zusammengezogen werden. Aber liebe Brüder und Schwestern, dadurch wird nicht ein Priester mehr.
Und darum müssen wir, es muss uns allen ein inneres Bedürfnis sein, in diesem Priesterjahr alles, was in unseren Kräften steht, tun, um unsere Priester zu stärken, damit sie durchhalten, und um immer wieder um neue Priesterberufungen bitten. Das sage ich ganz bewusst der Pfarrgemeinde Altenmarkt, der ich durch 19 Jahre hindurch dienen durfte. Aber so schön diese Zeit auch für mich war, eines ist doch ausgeblieben, wir konnten in diesen Jahren keine Primiz feiern. D. h. wiederum, eigentlich müsste ein Sturmgebet zum Himmel steigen, dass Gott uns wieder Priester schenkt. Es gibt ein solches Sturmgebet von der kleinen, heiligen Theresia, wo sie anfängt zu bitten: "Jesus hoher Priester, beschütze deine Priester in deinem Herzen, wo ihnen niemand schaden kann."
Ich bitte am Schluss alle geistlichen Mitbrüder, alle Frauen und Männer, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass wir in diesem Priesterjahr (...) unsere ganzen geistlichen Kräfte einsetzen für die Erneuerung der Priester und für neue Priesterberufungen. Amen."

Die Seite für die Kinder

Liebe Kinder!

Ich freue mich ganz besonders, wenn ihr bei den Gottesdiensten dabei seid, und zwar vor allem aus drei Gründen:

- Erstens deshalb, weil ich mir denke, es ist gut, dass ihr dabei seid,
- zweitens weil ich mir sicher bin, dass das Gebet von euch Kindern besonders wertvoll und wirksam ist und
- drittens, weil ihr die Zukunft der Kirche seid und so Zukunft habt

So möchte ich auch alle Eltern besonders ermutigen, die Kinder, auch die ganz kleinen Kinder in die Gottesdienste mitzunehmen.

Eine Firmgruppe hat sich besonders engagiert beim Dienst des Vorbetens.

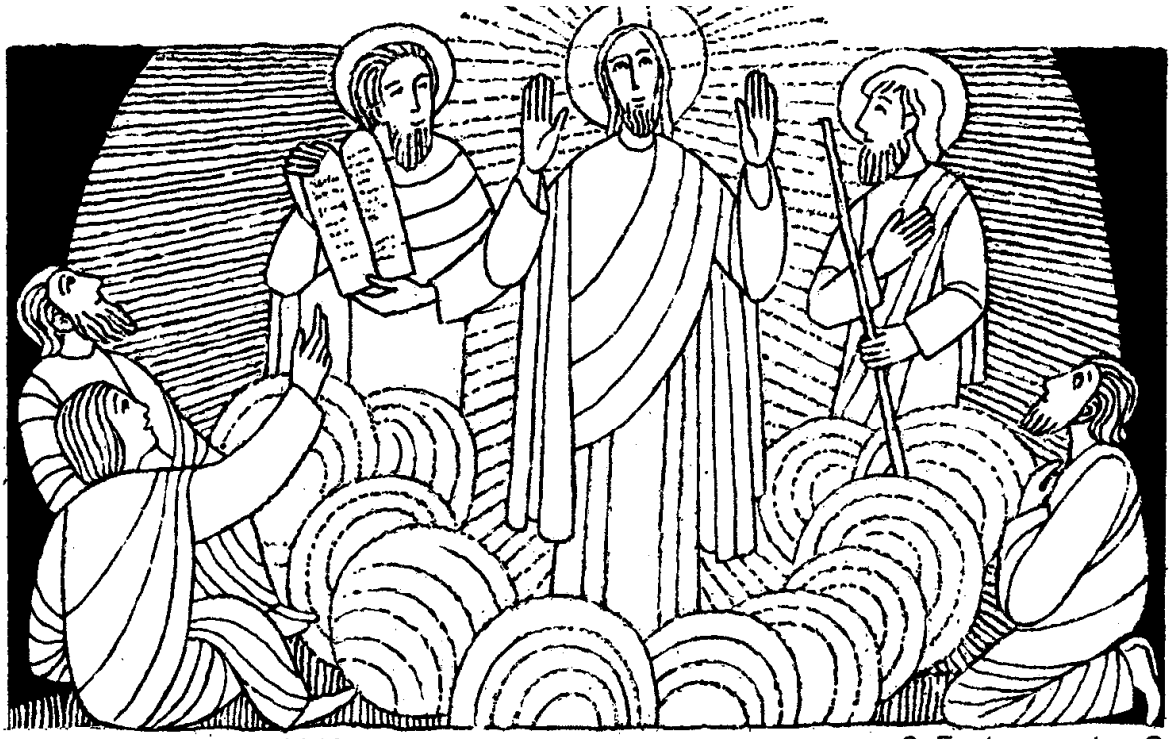
Unsere Erstkommunikantinnen strahlen eine besondere Freude und Begeisterung aus

Besondere Einladung für Kinder!!

Bei jedem Gottesdienst gibt es ein Fastenpickerl für den Fastenkalender. An anderen Tagen kannst du die Kästchen anmalen, wenn du jemand geholfen hast (grün), auf etwas verzichtet hast (blau), jemandem Freude bereitet hast(gelb) oder wenn du an Gott gedacht hast (rot).
Besonders lade ich dich ein zur nächsten Familienmesse am 7. März um 10.00 h, Pfarrkirche.

Viele Kinder haben sich mit Eltern oder Großeltern zum ersten Kinderkreuzweg nach Maria Rast eingefunden!!

Evangelium zum zweiten Fastensonntag



Nr. 17 - 28. Februar 2010

2. Fastensonntag C
Lk 9, 28b - 36

Die Verklärung Jesu

Jesus nahm Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß ... Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und Mose und Elija, die bei ihm standen ...

Petrus sagte zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.

Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Für mein Leben

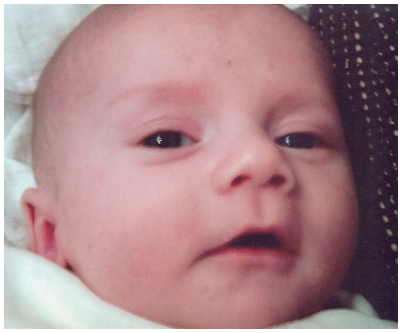
Petrus, Jakobus und Johannes durften für einen Augenblick jene göttliche Herrlichkeit schauen, die Jesus beim Vater im Himmel hat. Auch ich werde einmal mit allen Engeln und Heiligen Jesus Christus dort schauen. Ich werde teilnehmen an seiner Herrlichkeit, wenn ich auf Erden fest an ihn geglaubt und nach seinen Geboten gelebt habe.

Lied

Schönster Herr Jesus, Herrscher aller Herren, Gottes und Marien Sohn;
Dich will ich lieben, Dich will ich ehren, meiner Seele Freud und Kron.
Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gefasst in Dir allein.
Keiner soll immer lieber mir werden als Du, liebster Jesu mein. GL 551

In unser Pfarre empfingen im Jänner und Februar folgende Kinder aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben in der Taufe:

Pfister Sandra



Fankhauser Tobi-

Egger Amelia Eli-

Riffnaller Samuel

Eberl Helnea Ma-

Rieser Paul

Egger Anton E-

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Das Februarrätsel

Alle sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Wer teilnimmt, möge das jeweils Zutreffende ankreuzen und den ausgefüllten Zettel bis spätestens 12. März 2010 in der Sakristei oder im Pfarrbüro abgeben.
Das Rätsel kann auch per Post oder E-mail an uns gesendet werden.

Name: ..... Anschrift: .....Tel: .....

Der Gewinner des Rätsels erhält einen Buchpreis. Das Jännerrätsel hat **Daniel Huber** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb unserer Pfarre.

1. Was gehört nicht zu den besonderen Tätigkeiten in der Fastenzeit
   a. Gebet
   b. Fasten
   c. Werke der Nächstenliebe
   d. Wellnessübungen

2. Oft predigte Jesus am Ufer eines bestimmten Gewässers. Welches Gewässer war das?
   a. Das Rote Meer
   b. Das Mittelmeer
   c. Der See Genesaret

3. In welchem Ort lebten die Eltern des Seligen Engelbert nach der Auswanderung?
   a. Lungau
   b. Ramsau
   c. Rachau in der Steiermark
   d. Lobbau

4. Welcher Ordensgemeinschaft war der selige Engelbert beigetreten?
   a. Benediktiner
   b. Franziskaner
   c. Dominikaner

Die richtigen Antworten vom Jännerrätsel

1.) b) Der sel. Engelbert hat in **Damaskus** das Martyrium erlitten.
2.) c) Eine Person, die bereit ist für den Glauben zu sterben nennt man **Märtyrer.**
3.) c) Es ist der **150. Todestag** des sel. Engelbert.
4.) c) Der apostolische Nuntius stammt aus der **Schweiz**

Zillertaler Glaubensgestalten
Regens Johann Zimmermann aus Stumm

Manchmal ist die Rede vom Priestermangel. In diesem Zusammenhang hört man dann oft die Forderung nach anderen Lösungen, die die Kirche jedoch nicht als von Gott gewollt sieht. Wenn man ein bisschen Geschichte studiert, dann kann man leicht feststellen, dass es öfters Zeiten eines Priestermangels gab. Manchmal gab es dabei die Versuchung, dem Mangel durch innerkirchliche Maßnahmen wie z. B. der Weihe von verheirateten Männer abzuhelfen. Aber immer hat die Kirche solche Versuchungen zurückgewiesen und ist dem Rat des Herrn gefolgt, der den Priestermangel vorausgesehen hat und für solche Situationen einen Ratschlag bereit hielt. Der Herr sagte damals: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sende. Das Jahr des Priesters sollte auch dazu anregen, nachzudenken, was man tun könnte, damit die Empfänglichkeit junger Menschen für diesen Ruf bereitet werde.
Bei der Pragreise mit der Pfarre Zell im Jahre 2004 haben wir im Veitsdom in Prag eine große Büste von Kardinal Friedrich Schwarzenberg gesehen. Dieser hat dem Seligen Engelbert und seinem Bruder Florian in Salzburg das Theologiestudium ermöglicht. Als er 1835 in Salzburg Fürsterzbischof wurde, hat er im folgenden Jahr als erstem Weihekandidaten dem aus der Pfarre Stumm stammenden Johann Zimmermann die sogenannten niederen Weihen erteilt. Dies waren damals Weihestufen vor dem Diakonat.
Im Rahmen der Serie Glaubensgestalten des Zillertales möchte ich nun diesen Priester vorstellen, der in einer sehr schwierigen Zeit mit Leib und Seele als Regens für Berufungen gearbeitet hat und wie niemand zuvor oder danach so viele junge Männer auf diesen Weg geführt hat. In Regens Johann Zimmermann haben wir sicher auch einen Fürsprecher bei Gott für dieses Anliegen.

Im Jahre 1815, als Europa nach den napoleonischen Wirren, die auch die Kirche durch die Gefangenschaft zweier Päpste schwer erschüttert hatte, durch den Wiener Kongress wieder neu erstand, wurde in der Pfarre Stumm am 31. August Johann Baptist Zimmermann geboren. Johann war der dritte von fünf Söhnen des angesehenen Hausbesitzers und Händlers Georg Zimmermann und dessen Frau Anna, geb. Gaßner. Seine Mutter Anna war eine sehr fromme Frau, der es auch nicht an Klugheit und Verständnis fehlte. Während die Brüder von Johann vor Gesundheit geradezu strotzten, war Johann als Kind sehr kränklich und bereitete den Eltern dadurch viele Sorgen. Johann erholte sich zwar auf das Gebet eines Geistlichen hin, blieb aber das ganze Knabenalter hindurch schwächlich. Die Eltern wünschten sich, dass ein Sohn den Weg des Priestertums einschlage und hatten dabei ursprünglich an den älteren Sohn Michael gedacht, der bereits einen diesbezüglichen Vorunterricht genoss. Durch den frühen Tod der Mutter kam es jedoch anders. Johann war ein eifriger Ministrant und seine Hochachtung vor den Priestern verstärkte seine Neigung für diesen Beruft, den er letztlich auf das Gebet seiner schon verstorbenen Mutter zurückführte. Der Hilfsgeistliche Georg Holzegger erkannte die Sehnsucht des jungen Ministranten und begann, ihn in Religion zu unterweisen. So konnte Johann im Herbst 1827, im Geburtsjahr des seligen Engelbert Kolland, nach Salzburg ziehen, wo er zur Vorbereitung auf das Gymnasium zunächst die dritte Klasse der Normalhauptschule besuchte. Von 1828 bis 1834 besuchte er in Salzburg das Gymnasium, das er mit sehr guten Erfolg absolvierte.
Als erster seines Jahrganges wurde Johann Zimmermann in das fürsterzbischöfliche Alumnat (Priesterausbildung) aufgenommen. Im Studium hat er eine besondere Studiermethode, die er später vielen jungen Menschen gewinnbringend weitervermittelte, streng logische Ordnung und tabellarische Übersichtlichkeit. Im Jahre 1839, als der selige Engelbert Kolland sein Studium in Salzburg begann, wurde Johann Zimmermann am 1. August in Salzburg zum Priester geweiht. Fortsetzung folgt.

Die Kardinaltugend der Klugheit

Die Klugheit ist die Erste der vier sogenannten Kardinaltugenden (neben der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und dem Mass). Sie ist, wie der heilige Thomas lehrt, die Tugend des vernünftigen Handelns, wie ein Stern, der dem Menschen leuchtet und für sittliche Handlungen die richtige Weisung gibt. Die Klugheit soll den Willen des Menschen vom Schlechten abhalten und zum Guten hinlenken. Die christliche Klugheit, die sich von Schlauheit, Geschäftsklugheit, Fleischesklugheit und der sogenannten Weltklugheit unterscheidet, setzt voraus, dass der Christ ein ewiges Ziel vor Augen hat und sein Handeln davon bestimmen lässt, was ihm dieses oder jenes für die Ewigkeit nützt, was ihn jetzt Gott näher bringt sowie, ob eine Handlung einem guten Zweck dient.

Das christlich kluge Handeln ist an gewisse Gesetze gebunden wie die Ehrlichkeit, die Wahrhaftigkeit und paart sich so mit Einfalt und Aufrichtigkeit im Sinne der Jesuworte: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben“ (Mt 10,16). Natürlich kann der christlich Kluge in den Augen der Welt oft auch als der Dumme dastehen. Der Christ kann auf die Klugheit der Welt verzichten, weil er weiß, dass es dem Menschen nichts nützt, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden erleidet.

Zum Ablauf einer klugen Handlung gehören a) die Überlegung und Beratung, b) die Entscheidung und Urteilsfällung und c) die Ausführung.

A) Der kluge Mensch überlegt vorher und lässt sich gut beraten. Er hat die Demut, erfahrene Menschen um Rat zu fragen, ob eine Handlung einem guten Zweck dient, ob das Ziel erreichbar ist und die Mittel und Kräfte dazu ausreichen.
B) Sodann trifft der Kluge ein Urteil bzw. eine Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt, nicht vorschnell und nicht zaudernd.
C) Dann kommt die Ausführung der Handlung. Die Klugheit hilft, nicht bei bloßen Vorsätzen stehen zu bleiben und stärkt den Willen zur Ausführung, zur Beharrlichkeit und zur Ausdauer (der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert). Dies ist z. B. besonders wichtig, wenn sich ein Mensch um ein Gebetsleben bemüht, innere und äußere Widerstände einkalkuliert und mit Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit darangeht.

Es gibt viele dienende Faktoren (seelische Hilfskräfte), die für die Tugend der Klugheit wichtig sind. So z. B.

- das Gedächtnis, indem man durch Erfahrung klug wird,
- die Intelligenz, mit der jemand die konkrete Lage erfassen kann, -
- die Vernünftigkeit, eine Angelegenheit im Lichte der sittlichen Grundsätze zu betrachten,
- die Gelehrigkeit, d. h. Die Fähigkeit, sich etwas sagen zu lassen - -
- die Sorgfalt, Voraussicht und Umsicht sowie
- die Behutsamkeit, um ans Werk zu gehen.

Nun stellt sich die Frage, wie kann ein Mensch die Klugheit erwerben oder in dieser Tugend wachsen? Hier einige Ratschläge:

1) Die Beschäftigung mit der Klugheit
2) Die Wahl des richtigen Umganges. „Selig, wer nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn“ (Ps 1). „Pflege keinen Umgang mit einem Toren“ (Sir 8,4).
3) Die täglich Übung. Durch gute Handlungen in der Tugend wachsen. Sich bemühen, bewusster zu leben, bewusster und daher klug zu handeln.
4) Sich bemühen um ein wachsamen Gespür für die Erkenntnis der Wirklichkeit.
5) Den Rat von Menschen suchen. Dazu gehört die Bereitschaft, sich erziehen zu lassen.
6) Biographien, vor allem Heiligenbiographien lesen.
7)Sich über Zurechtweisung freuen. Dies geht bis zur Bereitschaft, auch vom Feind zu lernen. Wenn man in böser Absicht kritisiert wird, kann man trotzdem prüfen, ob nicht vielleicht ein Körnchen Wahrheit in der Kritik liegt, damit man daraus lernen kann.
8) Aus Fehlern lernen, indem man begangene Handlungen analysiert, die Fehler erkennt, um sie künftig zu vermeiden.
9) Geistliche Mittel anwenden. Ernsthaftes Streben nach Tugendhaftigkeit, regelmäßiges Gebet, besonders die Anbetung. Ein ganz wirksames Mittel ist natürlich die regelmäßige heilige Beichte. Sie fördert die Erkenntnis des Wahren, befreit von hindernden Anhänglichkeiten und stärkt den Willen zum Guten. Sie verleiht dem Menschen eine innere Dynamik, klug und frei zu handeln.

Zwölf Ratschläge zur Gestaltung von Ehe und Familie (I. Teil)

Jeder Mensch sehnt sich nach Liebe. Viele haben verschiedene Vorstellungen davon. Manche werden von der Wirklichkeit enttäuscht. Hier einige Ratschlage, entnommen aus der Zeitschrift „Familie und Erziehung“ vom Dezember 2009.

1. Die echte Liebe verwirklichen

Liebe strebt nach körperlicher, seelischer und geistiger Gemeinsamkeit und klammert keinen dieser Bereiche aus der gemeinsamen Zuwendung aus. Wo der andere als „Du“ geliebt wird, das heißt um seiner selbst willen, da spürt echte Liebe: „Ich bin glücklich dass es dich gibt.“

2. Schenken, nicht nur haben wollen´

Oft fragen Partner: Was kann der andere mir geben? Was habe ich vom anderen? Welches Erlebnis, welche Bestätigung, welche Gefühle kann er vermitteln? Damit aber leben zwei Partner in ihrer nur auf sich bezogenen Selbstliebe nebeneinander her.
Echte Liebe dagegen gibt, schenkt und setzt eigene Wünsche hintan. Selbstverständlich darf dies nicht nur einseitig geschehen. Aber es eröffnet sich ein wohltuender Freiraum für die Ehe, wenn jeder dem anderen zuliebe zurücksteckt, anstatt mit dem eigenen Egoismus das Feld beherrschen zu wollen.

3. Verzeihen können

Kleinere und tiefere Verletzungen bleiben keiner Ehe erspart. Das Dümmste, was man machen kann, ist, sich gekränkt in den Schmollwinkel zurückzuziehen und den Partner mit unüberbrückbarer Distanz zu strafen. Tödlich für die Gemeinschaft ist es auch, bei Streit alles von früher wieder aufzuwärmen. Vergeben und Verzeihen ist ein zentrales Merkmal der Liebe. Man darf dies nicht mit Vergessen verwechseln. Vergessen würde bedeuten, dass man alles nur ins Unterbewusste abschiebt. Verzeihen dagegen heißt, unter alles einen Schlussstrich zu ziehen und vor Gott und dem Ehepartner das Versprechen abzulegen, Geschehenes nicht mehr als Erinnerung oder als Beleg zu verwenden. Den Vorsatz haben: Ich werde das, was du mir angetan hast, in Zukunft nicht mehr erwähnen. Ich werde zu anderen nichts mehr davon sagen. Ich werde mich selbst in Gedanken von diesen Dingen nicht mehr gefangen halten lassen. Verzeihen geschieht nicht nur mit dem Gefühl, sondern auch mit dem Willen.

4. Keine einseitigen Schuldzuweisungen einreißen lassen

Den Splitter im Auge des anderen sieht man gern, weniger aber den Balken im eigenen. Es ist bequem und unfair, immer nur den anderen dafür verantwortlich zu machen, was im gemeinsamen Leben der Ehe nicht so gut läuft. Ständige Schuldzuweisungen sind Gift für die Liebe. Vermeiden sollte man vor allem das Wörtchen „immer“. Es beschädigt die gemeinsame Verständigungsbasis, wenn gesagt wird, „Immer tust du das“ oder „Immer machst du dies falsch.“ Jeder Partner muss so viel Ehrlichkeit und Selbstkritik einbringen, um für Fehler auch eigene Verantwortung zu übernehmen. Der andere ist eher geneigt, diese Fehlerlast mitzutragen, wenn er nicht ständig ungerechtfertigte einseitige Schuldzuweisungen erhält.

5. Sich aussprechen und einander mitteilen

Es ist wichtig, dass der Gesprächsfaden nicht abreißt. Wenn man sich nichts mehr zu sagen hat, stirbt die Liebe. Daher ist es wichtig, zu überlegen: „Kann ich in Worten das ausdrücken, was ich dem anderen sagen möchte? Versteht er meine Sprache, also meine in Worte gekleideten Gedankengänge? Wie soll ich ihm meine Gefühle ausdrücken? Wie spreche ich zu ihm, ohne ihn zu verletzen?“ Der Partner ist ja kein Hellseher. Woher soll er wissen, was im anderen vorgeht, welche Nöte, Wünsche und Sehnsüchte er hat?

6. Lob und Anerkennung schenken

Lob und Anerkennung sind Sonnenstrahlen für die Seele. Es ist eine Gefahr, in Routine und Selbstverständlichkeit die gegenseitige „Versorgung“ kommentar– und danklos hinzunehmen. Jeder Mensch braucht liebende Bestätigung. Eine anerkennender Blick und lobende Worte stärken das Selbstverständnis des anderen. Warum nicht öfters einmal zu sagen: „Du siehst heute gut aus. Du hast prima gekocht. Du hast dir viel Mühe gegeben. Ich bin richtig stolz auf dich.

"Sinn und Glück im Glauben" - Gedanken zur christlichen Spiritualität

Von P. Karl Josef Wallner Ocist

Spiritualität ist ein Begriff, der hoch im Kurs ist. Natürlich muss man unterscheiden zwischen christlicher Spiritualität und außerchristlichen Spiritualitäten. Im Buch des bekannten Zisterzienserpaters Karl Wallner beleuchtet dieser eben gerade die christliche Spiritualität und zeigt dabei, dass Glauben sinngebend und glücklich machend sein kann. Pater Karl Wallner versteht es, in seinen Vorträgen und Büchern den katholischen Glauben in verständlicher Weise, aber auch auf sehr humorvolle und mit praktischen Beispielen versehene Art darzulegen.

In insgesamt sieben Kapiteln mit ganz unterschiedlichem Inhalt kommen sowohl die wichtigsten Glaubensinhalte, als auch die drängenden Zeitfragen vor. Ein Buch, das heute mehr denn je zur notwendigen Unterscheidung der Geister auf dem „Jahrmarkt der Weltanschauungen" beiträgt und dabei gekonnt das Positive am Christentum allgemein und am Katholizismus im Besonderen wieder in den Blick nimmt. Im Klappentext heißt es über Pater Karl: *Gerade Suchende steckt er mit seiner eigenen Begeisterung an, so dass sie die Inhalte des katholischen Glaubens als befreiende und frohmachende Angebote Gottes für eine gelingende Zukunft erkennen können*.

Und gerade das ist es doch, was wir alle nötig haben: Begeisterung statt Jammerei, Zukunftsperspektiven statt Krisen über Krisen. In einer Anekdote im Vorwort schreibt der Autor, wie er als Kind davon überzeugt gewesen sei, dass man im Vaterunser Gott verspreche einem gewissen „Schuldi" „gern" zu vergeben und dass er als Jugendlicher nach jahrelangem unbedachten Aufsagen dieses Gebets draufgekommen sei, dass es um „unsere Schuldiger" geht. Geht es uns nicht auch manchmal so oder so ähnlich? Der Autor will den Leser aber nicht beschämen, im Gegenteil. Im Vorwort heißt es weiter:
Es geht um einige grundlegende Punkte der katholischen Frömmigkeit. Nichts Besonderes. Nichts Neues. Nichts Spekulatives…. Daher hoffe ich, dass sich vielleicht dem einen oder anderen durch die bunt gemischten Beiträge über Eucharistie und Kommunion, über Beichte und Ganzhingabe, über den Rosenkranz und die Kriterien der christlichen Spiritualität usw. die Augen öffnen – so wie mir damals, als ich das unverstandene Geplapper, das ich bis dorthin praktizierte, erkannte.

Da das Buch praktisch eine Sammlung von diversen Vorträgen ist, muss man es nicht unbedingt von vorne nach hinten durchlesen, sondern kann auch in der Mitte beginnen, mit einem Kapitel, das einen vielleicht besonders anspricht, wobei gerade das erste Kapitel mir besonders gelungen und wichtig vorkommt. Es heißt „Ein Weg zur Freude: die Beichte!" Das Fehlen der Freude ist ein unübersehbares Kennzeichen unserer Zeit.

Manche Menschen leben laut Pater Karl so, als wäre die christliche Weihnachtsbotschaft: „Ich verkünde euch ein großes Problem" und nicht „Ich verkünde euch eine große Freude". Woran liegt das? Noch immer kann man mit Nietzsche den Christen vorwerfen, dass die doch eigentlich erlöster ausschauen müssten. Doch kennen wir denn unseren Erlöser? Wissen wir eigentlich noch, dass wir Erlösung nötig haben? Pater Karl schreibt: *Warum gibt es so viel Frustration, Zynismus und Kritiksucht, so viel Verhärtung in der Kirche* (zu der wir alle gehören, Anm.)*?*

Ich fürchte, dass der Grund letztlich darin liegt, dass wir Christen – und selbst viele Priester – nur selten, zu oberflächlich oder leider oft gar nicht mehr zur Beichte gehen. Deshalb veräußerlichen wir, kühlen wir ab. Es fehlt uns die persönliche Tiefenerfahrung des Erlöstseins. Als Therapie empfiehlt der Autor die Erkenntnis der eigenen Sünden und ihre Annahme anstatt des ständigen Kritisierens der anderen, vor allem auch der Kirche. Die seit den 60er Jahren geförderte „Kritikfähigkeit" hat ja immer die Kritik an den anderen gemeint, nie gegenüber sich selbst. So sind auch wir Christen geworden, wie Jesus es bereits vor 2000 Jahren entlarvt hat: Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber vor deinem eigenen Kopf bemerkst du nicht. (Mt 7,3) Ich lade euch ein, selber nachzulesen, wie dann die Heilung geschehen und sich die Freude wieder in eurem Leben Bahn brechen kann.

Ein sehr interessantes Kapitel beschäftigt sich mit der Unterscheidung christlicher Frömmigkeit von der Spiritualität anderer Religionen. In einer Zeit, wo manche glauben machen wollen, alle Religionen seien gleich, zeigt Pater Karl in Anlehnung an den großen katholischen Theologen Hans Urs von Balthasar das unterscheidend Katholische auf.

Besonders empfehlen möchte ich das Buch auch den Eltern der Erstkommunikanten. Allein wenn sie das Buch in der Bücherei ausleihen würden, um die Abschnitte über „Die Erneuerung der Kirche aus der Eucharistie" und „Die Heilige Kommunion und die Ganzhingabe" zu lesen, wäre gewiss ein großer Segen in der Erstkommunionvorbereitung.

Die Kirchenkrise ist in ihrem Innersten eine Krise der Eucharistie. Das heißt, sie betrifft wirklich den innersten Kern. Nachdem der Autor das offensichtliche Fehlen der Erkenntnis der Heiligkeit der Eucharistie feststellt, schreibt er: Wie ist es sonst zu erklären, dass sich Christen oft in den eigenen Gotteshäusern ehrfurchtsloser verhalten als in den Tempeln und Bethäusern anderer Religionen?! … Freilich konserviert man in den meisten Pfarren noch vielfach die äußeren Formen des eucharistischen Kultes, etwa die eindrucksvollen Erstkommunionfeiern und die traditionelle Fronleichnamsprozession….

Die Krise des Eucharistieverständnisses wird vielfach in der Erstkommunionvorbereitung deutlich. Von der persönlichen Gegenwart Christi in der Eucharistie ist dort kaum noch die Rede. Wenn die Heilige Messe nur noch aus dem Mahl des „heiligen Brotes" besteht, wie sollen dann die Kinder eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus, ihrem Freund,,der in der Kommunion zu ihnen kommen will, entwickeln?... Es scheint, dass der Glaube an die reale Gegenwart Christi in der Eucharistie selten so geschwächt war wie heute. Und deshalb ist die Kirche insgesamt in ihrer Vitalität beeinträchtigt, denn sie wird ja – nach den Worten des Konzils – von der Eucharistie als „Quelle" ihres Lebensvollzuges her erbaut. Auch in diesem Fall gibt es in unserer Pfarre bereits ein bewährtes Heilmittel: die eucharistische Anbetung.

Ein Kapitel ist wie weiter oben schon erwähnt dem Rosenkranz gewidmet, ein weiteres der Familie als Abbild der Dreifaltigkeit. Zum Schluss geht es noch um die Frage „Wie kann ich das Unheilige an der Kirche ertragen?" Die Kirche ist heilig, besteht jedoch aus Sündern (wir alle eingeschlossen!). Beides, sowohl die Heiligkeit der Kirche als auch die Unheiligkeit ihrer Glieder, kann zum Ärgernis für andere werden. Wie bei allen Ausführungen Pater Karls steht aber auch hier nach einer ehrlichen und realistischen Bestandsaufnahme das Gute und Schöne, die Freude im Mittelpunkt.

Ein wirklich sehr empfehlenswertes Buch, wo meiner Meinung nach für jeden etwas dabei ist.

Wo Pater Karl draufsteht, ist „katholisch" drin, das gilt für seine Bücher ebenso wie für seine Vorträge, welche immer wieder auf K-Tv, Radio Maria oder im Internet auf www.kathtube.com zu hören sind.

RADIO MARIA ÖSTERREICH UND K-TV

Programmübersicht über Sendungen von Radio Maria im Februar u. März

Mittwoch, 24. Feb. 10.00 Uhr
Lebenshilfe: ***"Das Los fiel auf... (Apg 1,26) - Apostelgeschichte now."***
Mit Christian Schmid, Geschäftsführer Radio Maria Österreich

Donnerstag, 25. Feb. 14.00 Uhr
Spiritualität: ***"Leben und Wirken des hl. Pfarrer von Ars."*** (8)
Mit Pfarrer Werner Ludescher, Dornbirn

Freitag, 26. Feb. 10.00 Uhr
Lebenshilfe: ***"Macht kein trauriges Gesicht - Gedanken über das Fasten."***
Mit Dr. Christian Stelzer

Sonntag, 28. Feb. 12.30 Uhr
Portrait: ***"Rückblick auf 24 Jahre Mission in Ecuador."***
Mit Mag. Bernhard Ruf

Programmübersicht für Sendungen von KTV im Februar u. März

Freitag, 26. Feb. 13.00 Uhr
"Geborgenheit von Anfang an.",
mit Christa Meves, Kinder und Jugend-psychotherapeutin

Freitag, 26. Feb. 11.00 Uhr
"Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen.", Katechese mit S.E. Kardinal Dr. Christoph Schönborn

Sonntag, 28. Feb. 12.30 Uhr
"Die Beichte, eine Herausforderung." mit Pfarrer Hubert Wehner

Montag, 01. März. 18.00 Uhr
"Tausend Fragen an die Kirche." (Folge 1)
mit Dr. Manfred Lütz

Donnerstag, 11. März. 19.00 Uhr
"Toleranz, Glaube und Würde des Menschen."
Gedanken von Pfr. Dr. Gerhard M. Wagner

Sonntag, 14. März. 18.00 Uhr
"Auch Lausbuben können Priester werden"
Pater Leo Kuchar SSS

Hinweise für Internetbenützer!!!

Sie können interessante Nachrichten, Vorträge und Abhandlungen finden unter:

www.kath.net
www.stjosef.at
www.gloria.tv
www.zenit (die Welt aus Rom gesehen)
www.vatican.at
www.pfarre.zell.at

Worte jesu
an Sr. Maria von der Hl. Dreifaltigkeit

Lass doch fallen, was dir nicht nötig ist, - was dich nicht direkt zu Mir führt, um Mir ganz anzugehören. Gedanken, Erinnerungen, Pläne, Wünsche und Sorgen seien dir gleichgültig! Vertrau Mir alles an! Es ist Meine Freude, auf demütiges Vertrauen göttlich zu antworten.

Räche dich niemals, auch nicht im Geheimen! Räche auch nicht andere! Wer sich rächt, verleugnet Mich. Man muss das Böse durch das Gute überwinden!

Werde ganz arm an Worten, Gebärden, Gegenständen und Wünschen! Werde arm an allem ausser der Vereinigung mit Mir und Meinem Willen! Dann werde Ich in dir leben. Lass Mich walten, Meine Vielgeliebte! ...

Wenn du Zeit vergeudest, beleidigst du Mich, verachtest Meine Gaben, die Gegenwart, die Ich deiner Liebe und deiner Grossmut überlasse.

Setze deiner Liebe keine Grenzen, Meine kleine Tochter, liebe bis zur Torheit, und du wirst Mich besser kennenlernen. Die Bösen empfangen alsogleich die Strafe in ihrer Seele: Die Liebe erlischt darin.

Meine liebe Tochter, schau, wie die Materie ein schlechter Meister ist; sie wendet sich gegen jene, die ihr dienen, und hält sie in ihren Grenzen gefangen! Die ganze Zeit und all die Mühe hingegen, die ihr dem Geiste widmet, machen euch frei vom Vergänglichen

FESTE, TERMINE ..

Fr. 26. Feb.	19.00 Uhr Abendmesse zum Familienfasttag
Sa. 27. Feb.	17.00 Uhr – 06.00 Uhr **Nachtanbetung** in Ramsau
Do. 04. März	**210. Monatswallfahrt** nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und geistliche Berufe 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
Sa. 06. März	19.00 Uhr **Vorabendmesse** in Ramsau 20.00 Uhr **Vortrag des KBW** Thema: „Männer, Frauen, Sex und Liebe“ mit dem Ehepaar Birgit und Corbin Gams im Gemeindesaal
So. 07. März	10.00 Uhr **Familiengottesdienst** in der Pfarrkirche
Di. 09. März	10.30 Uhr **Schülermesse** am Gerlosberg
Mi. 10. März	**Dekanatsfrauenwallfahrt** nach Hart i. Z.
Do. 11. März	15.00 Uhr **Anbetung** für Kinder in der Pfarrkirche
Sa. 13. März	08.30 Uhr **Eheseminar** im Altenheim
Sa. 13. März	Beginn der **Andachten bei der Josefkapelle** bis So. 21. März Genaueres wird rechtzeitig beim Kircheneingang bekannt gegeben!!
Fr. 19. März	13.00 Uhr **Ministrantenschitag** auf der Rosenalm

Einladung zur Dekanatsfrauenwallfahrt nach Hart zur Kapelle am Harterberg am Mittwoch, den 10. März 2010

Beginn um 14.00 Uhr mit Rosenkranz – anschließend Hl. Messe mit Dekan Steinwender
Es besteht Busfahrtmöglichkeit – Anmeldung bei Frau Anni Gstrein, Tel. 4408

Einladung zur Fastenwoche

Auch dieses Jahr bietet die Frauenrunde eine Fastenwoche an mit dem Motto:
„Fasten – ein Weg zu mehr Gesundheit an Leib und Seele“
Termin: 08. – 15. März 2010, Anmeldung bei Frau Anni Gstrein, Tel. 4408

Aktion Familienfasttag 2010 - Teilen macht stark

Die Kath. Frauenbewegung lädt uns in der Fastenzeit wieder zum Teilen mit Menschen in Not ein. Die Spenden aus der Aktion werden für Projekte verwendet, die Frauen in den armen Ländern des Südens (z.B. Indien) ermächtigen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation nachhaltig selbst zu verbessern, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten und die Umwelt zu schützen.
In unserer Pfarre wurden die Säckchen am ersten Fastensonntag, 21. Feb. verteilt.
Zeigen wir unsere Bereitschaft zum Teilen.

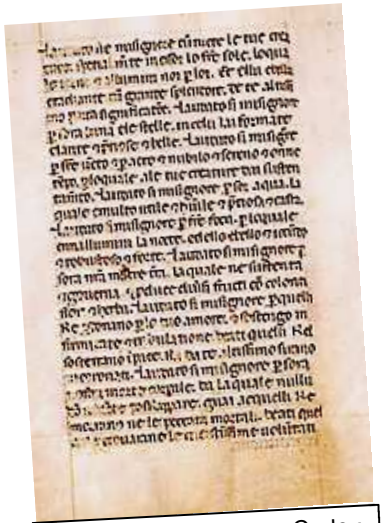
Caritas Haussammlung

Im Monat März wird wieder die Caritas Haussammlung durchgeführt. Helfen wir mit unserer Spende notleidenden und hilfesuchenden Menschen in unserer Heimat.

Hl. Franz von Assisi -
Der Sonnengesang

Der Sonnengesang ist der bekannteste Text des Hl. Franz von Assisi und zählt aufgrund seiner dichterischen Gestalt und seines Inhalts zur Weltliteratur. Es entstand in altitalienischer Sprache im Winter 1224/25, als Franziskus krank in einer Hütte bei San Damiano lag. Nach späteren Quellen fügte Franziskus die Friedensstrophe hinzu, um einen Streit zwischen dem Bischof und dem Bürgermeister von Assisi zu schlichten. Die Strophe über „Bruder Tod“ verfasste er, als er selbst dem Tode nahe war.

Das Gebet ist nicht nur eine Hymne auf Gottes gute Schöpfung, sondern fordert uns auch heraus in unserem Verhalten zur Welt und in der Annahme von Krankheit und Sterben



Originalseiten aus dem Codex 338 aus dem Fondo Antico der Biblioteca Communale in Assisi, aufbewahrt im Sacro Convento di San Francesco, Assisi,

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre
und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne;
er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz,
dein Sinnbild, o Höchster.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
hell leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteren Himmel und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und liebenswürdig und kraftvoll und stark

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben.
Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

Katholisches Bildungswerk

Vortrag und Gespräch mit
Ehepaar Birgit und Corbin Gams,
tätig in der Jugend- und Ehepastoral
der Diözese Feldkirch

Männer, Frauen
Sex und Liebe

Single oder frisch verliebt?
Verlobt oder schon lange verheiratet?
Ein Abend für alle, die dem Wesen echter Liebe auf die Spur kommen wollen!

Samstag, 6. März 2010

Beginn: 20.00 Uhr

Ort: Gemeindesaal Zell am Ziller

Wir laden Sie sehr herzlich zu dieser Veranstaltung ein!

KATHOLISCHES
BILDUNGSWERK
ZELL AM ZILLER